

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 53

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die vier im Programm der Feier vorgesehenen Ansprachen waren nun erfüllt, und der weitere Verlauf fiel einer mehr improvisirten Gestaltung anheim. Das bewegte Leben stockte indess noch lange nicht. Alt Lehrer Jucker von Wangen, dessen Schüler der nicht mehr ganz jugendliche Erziehungsrath Näf ist, wirft als einer, der mit im ernstlichsten Kampfe für die 30er Schule gestanden, einen freudigen Blick über das hinter uns liegende halbe Jahrhundert zurück. «Ist Lauheit an die Stelle der alten Begeisterung getreten? Mit nichten! Der heutige Tag leistet den Gegenbeweis. Man hat mir 1839 vorgehalten, ich glaube an keine Auferstehung. An dieser Stelle anerkenne ich feierlich: Der Ustergeist ist wieder auferstanden!»

Dass stürmischer Beifall diesen Worten des greisen Mannes zufiel, ist begreiflich. Ihm folgte eine Kundgebung des Humors im Idiom des «Züritütsch». Lehrer Kreis in Oberstrass, auch einer von den «Alten», aber immer noch mit jugendlicher Stimmung die «Kleinen» unterrichtend, verweist auf die von den Wänden des Saales herunterblickenden Bilder von Schulgrössen: Usteri, Orelli, Nägeli, Hirzel, Scherr, Heinrich Rüegg, Ulrich Keller, Brunner, Eberhard, Heim etc. «Ein italienischer Bildhauer hat in einer Marmorgruppe der geistigen Ueberlegenheit eines Meisters gegenüber seinen Jüngern dadurch Ausdruck gegeben, dass er den erstern körperlich viel grösser darstellte, als seine ebenfalls erwachsenen, bärtigen Eleven. Geistige Grössen schauen hier von den Wänden auf uns tief unten sitzende und stehende Epigonen herab. Eine andere Vergleichung zwischen Meister und Jünger gestaltet sich viel einfacher, aber eben so sprechend, als diejenige aus dem klassischen Italien. Jene dahingegangenen Heroen sind die Liter, die einen guten und realen Wein geboten haben, und wir, ihre Schüler, die wir heute zur Feier des Andenkens an diese unsere Wegleiter versammelt sind, gleichen den Gläsern. Als solche dürfen wir einer guten Eigenschaft uns rühmen, ohne eitler Selbstüberschätzung uns schuldig zu machen: dass wir noch Kleinere an dem Nektar, den man uns geboten hat, nippen lassen. Indessen möchten wol auch zwischen uns Gläsern noch etwa einzelne Liter mit vollem währschafte Maass sich finden. Eine so vorragende Grösse glaube ich in dem anwesenden alt Lehrer und Nationalrath Schäppi entdeckt zu haben. Möchte er uns auch heute etwas aus dem Schatz seiner Erfahrungen einschenken!»

Nach kurzer Pause trat der Gerufene auf. Seiner Leistung im gegenwärtigen «Festbericht», den wir für die letzte Nummer des Jahres nothwendig abschliessen müssen, gerecht zu werden, gebietet der Raum. Wir bringen darum den Vortrag im neuen Jahre nach. Dasselbe muss geschehen mit einer Hinweisung von Professor Arnold Hug in Zürich auf diejenigen freisinnigen Stadt-Zürcher, welche auf dem Gebiete der Pädagogik schon vor dem Ustertag 1830 redlich arbeiteten, also dessen Schulpostulat vorbereiten halfen.

Nachdem Lehrer Spörri von Winterthur ein meisterhaftes Tenorsolo gesungen, verkündete der Tagespräsident den Schluss der offiziellen Feier, wünscht jedoch, dass in ganz freier Weise der Abend noch weiter Raum zu freundlicher Vereinigung biete. Er hofft, dass die heutige Auffrischung des Ustergeistes nachwirke für geduldige und gläubige Arbeit im Dienste der Wahrheit.

Zwischen zwei reichhaltige Leistungen eines Streichquartetts, gebildet aus Lehrern von Aussersihl und der Enden, ordneten sich poetische Gaben von alt Lehrer Hardmeyer-Jenny in Zürich und Seminarlehrer Rothenbach in Küsnacht. Beide versetzten die Hörer an das idyllische Ufer des Zürichsees: ersterer führte in äusserst heiterer Weise kaleidoskopische Bilder vom Seminar und dessen Lehrern in den 40er Jahren vor; der zweite weilte mit ernstem Anklängen am Gedenkstein auf Ludwig Shnell.

Die Versammlung lichtete sich mählig. Gleichwol umschlossen das Chorlied: Im Pokale klarer Wein — noch kurze Improvisationen von Dr. Wettstein und Erziehungsrath Näf. Jener weist auf die immer sich erneuernde Parole: Besonnener Fortschritt! Nach diesem riefen 1830 die Vertreter des alten Systems, 1839 die Verfolger Scherr's, 1847 die Väter und Brüder des Sonderbunds, 1867 die Gegner der demokratischen Entwicklung. Es ist somit Erfahrungsthatfache, dass jener Ausdruck nicht klar besagt, was er faktisch bedeutet. Es findet wol eine Verwechslung des Partizips der Gegenwart mit dem der Vergangenheit statt. Der Ruf heisst in Wahrheit: Ein sich besinnender Fortschritt! Ein solcher aber ist offenbar identisch mit Stillstand. Möge die Jungmannschaft vorstürmen, damit neue 50 Jahre nicht dem stillstehenden Fortschritt verfallen! Aber auch die Alten sollen ihr Feuer zum Vormarsch behalten. Besser als ein allzu besonnener Fortschritt mag allzeit ein selbst unbesonnener sein! — Näf will noch konstatiren, dass die Lehrerschaft seit 1830 in Einer Richtung jedenfalls sich nicht dem Stillstand überlassen habe: in der gesanglichen, überhaupt musikalischen. Das haben die heutigen Leistungen im Chorlied, im Sologebang und im instrumentalen Zusammenspiel bewiesen. Diese Errungenschaft danken wir Nägeli, Weber und Heim. Die schweizerische Lehrerschaft wird den Ideen dieser Gesangspädagogen getreu bleiben!

Das unsere Festbeschreibung! Sollen wir noch ein betrachtendes Wort beifügen? Gewiss nicht!

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 22. Dezember. Schluss.)

Als ordentlicher Professor der allgemeinen und speziellen Chirurgie, sowie der chirurgischen Klinik an der medizinischen Fakultät der Hochschule und als Direktor der chirurgischen Abtheilung des Kantonsospitals wird ernannt Hr. Dr. Ulrich Krönlein von Stein a. Rh., ausserordentlicher Professor an der Universität Berlin.

Der Bericht von Fräulein Strickler in Winterthur über den diesjährigen kantonalen Arbeitslehrerinnenkurs, welcher mit 11 von den Bezirksschulpflegern bezeichneten Arbeitslehrerinnen in 3 Wochen während der Frühlings-, Sommer- und Herbstferien in Zürich stattfand, bezeichnet als wirksamstes Mittel für die Hebung des Arbeitsschulunterrichts die Heranbildung tüchtiger Lehrerinnen, die den Lehrstoff praktisch und theoretisch vollständig erfasst haben und den Klassenunterricht nach bewährter Methode durchführen können. Die gegebenen Verhältnisse weisen vorerst auf die Nothwendigkeit weiterer beruflicher Ausbildung bereits angestellter Lehrerinnen in besonderen Kursen, wie dieselben schon seit den Sechszigerjahren in grösserer Anzahl periodisch organisirt wurden. Diese Aufgabe könnte in Zukunft bezirkweise gelöst werden, indem die Theilnehmerinnen des diesjährigen kantonalen Kurses nunmehr in der Lage seien, praktische und auf die Durchführung des Klassenunterrichts gerichtete Kurse in ihren Bezirken zu leiten. Solche Kurse von zirka 3-wöchentlicher Dauer wären jedoch für die Heranbildung neuer Arbeitslehrerinnen unzulänglich, dafür müssen Unterrichtskurse von längerer Dauer in Aussicht genommen werden mit bestimmten Anforderungen an die Aufzunehmenden.

Der Erziehungsrath billigt im Allgemeinen die Vorschläge des Fräulein Strickler und ertheilt seine Zustimmung, dass im nächsten Schuljahr soweit nöthig Bezirkskurse für Fortbildung bereits angestellter Lehrerinnen und im folgenden Jahr ein Unterrichtskurs für Heranbildung neuer Arbeitslehrerinnen eingerichtet werde.

Die Errichtung einer Erziehungs-, Pflege- und Heilanstalt für geistesschwache und kränkliche Knaben unter der Leitung des Hrn. alt Lehrer Sigg in Fluntern wird auf Zusehen hin genehmigt und die zu errichtende Privatanstalt der Aufsicht der Gemeinde- und Bezirksschulpflege unterstellt.

Der Verein junger Kaufleute in Wädenswil erhält für das Jahr 1880 einen Staatsbeitrag von 50 Fr. für Unterrichtszwecke.